



# *Wiener Figaro*

*Magazin der Mozartgemeinde Wien*

*Ausgabe 2/2023*

# Inhalt

Impressum.....	2
Vorwort des Präsidenten Dr. Wolfgang Gerold.....	3
Unser Team stellt sich vor   Teil 2.....	6
Zacharías Galaviz-Guerra Motto: <i>Liebe, Liebe, Liebe, das ist die Seele des Genies</i> .....	7
Vasilis Tsiatsianis Motto: <i>Absolute Schönheit zu erkennen braucht eine gewisse Reife</i> .....	11
Auszeichnungen: Mozartring an Ulrich Konrad, Wolferl&Nannerl-Preis an Julius Schantl.....	14
Ein Teil meiner Jugend: Renate Kramer-Preisenhammer .....	18
Veranstaltungshinweise.....	24
Kaiserfleisch (Uraufführung) Schwarze Komödie (mit Musik) von Michael Korth.....	24
Willst du im 7. Himmel sein Operettenrevue   Hommage an Willy Leitner.....	24
Auf Mozarts Spuren in Wien Führung mit Dr. Helmut Kretschmer.....	24
Verleihung der Ehrenpräsidentschaft an Michael Heltau Festakt mit musikalischen und literarischen Überraschungen.....	24
Der musikalische dritte Bezirk Führung mit Dr. Wolf Peschl.....	24

## Impressum

**Eigentümer, Herausgeber, Verleger:**  
Mozartgemeinde Wien  
p.A. 1060 Wien, Amerlingstraße 11  
(Bezirksvorsteherung Mariahilf)

**H:** [www.mozartgemeinde-wien.at](http://www.mozartgemeinde-wien.at)  
**E:** [info@mozartgemeinde-wien.at](mailto:info@mozartgemeinde-wien.at)  
**T:** +43 699 17168930  
**Bankverbindung:** Erste Bank  
IBAN AT20 2011 1841 2572 9900

**Verlags- und Herstellungsort:**  
Wien  
**Redaktion/Satz/Layout:**  
Roman Seeliger

**Copyrights der Fotos:**  
Susanne Grunsky,  
[www.tsiatsianis.com](http://www.tsiatsianis.com),  
zahlreiche Privatfotos



## **Vorwort des Präsidenten Dr. Wolfgang Gerold**

Liebe Mitglieder der Mozartgemeinde Wien!

Ich freue mich, Sie nunmehr mit der Ausgabe 2 des Wiener Figaro wieder grüßen zu dürfen und Ihnen hoffentlich einen für Sie interessanten Lesestoff liefern zu können, für deren Umsetzung ich wiederum unserem GS Dr. Roman Seeliger äußerst verbunden bin. Unserem Ehrenpräsidenten SR Dr. Helmut Kretschmer danke ich sehr, dass er zusätzlich zu seinen beiden hochinteressanten Führungen durch den St. Marxer Friedhof am 1. und 8. April nun auch für all diejenigen, denen der

Termin nicht möglich oder der Weg zu beschwerlich war, für die *nächste* Ausgabe des Figaro darüber einen wunderbaren Beitrag geschrieben hat.

Merken Sie sich jetzt schon seine Führung „Auf Mozarts Spuren in Wien“ vor: Samstag, 30.09.2023, 10.30 Uhr – Treffpunkt: Wien 1, Am Hof 13.

Ebenso danke ich unserem Vizepräsidenten HR Dr. Wolf Peschl, der uns am Samstag, 21.10.2023, 10.00 Uhr durch den „musikalischen“ dritten Bezirk führen wird – Treffpunkt: Wien 3, Brunnen am Rochusmarkt.

Die feierliche Überreichung des Goldenen Mozartringes an Univ.-Prof. Dr. Ulrich Konrad und die Verleihung des Wolfgang und Nannerl-Preises an Julius Schantl (am Foto gemeinsam mit der Pianistin Ana Dimova, die ihn einfühlsam begleitet hat) waren – gepaart mit wunderbaren Darbietungen des Nachwuchshor-

nisten am 29. April im Theaterkeller des Maschu Maschu – ein voller Erfolg. Dort fand auch am 14. April eine umjubelte Aufführung der Parkbankoper „Die Zauberflöte“ – u.a. mit der wunderbaren Sängerin Dr. Beate Korntner – statt, die von Jung bis Alt bejubelt wurde.



In diesem Heft gibt es auch einen interessanten Beitrag einer früheren Schülerin der bekannten Klavierpädagogin Prof. Renate Kramer-Preisenhammer, die in diesem Jahr verstorben ist.

Wie Ihrer Aufmerksamkeit wahrscheinlich nicht entgangen ist (siehe Deckblatt des Figaro), haben wir jetzt ein neues Logo, in

dem wir den Mozartkopf jetzt größer weiterverwenden und „Mozartgemeinde Wien“ ausschreiben. Die letzte Umschlagseite verwenden wir jetzt nicht mehr für das Logo, sondern für eine schnelle Information über unsere Veranstaltungen.

Ich darf jetzt schon auf ein ganz besonderes Highlight im kom-

menden Herbst hinweisen. Unser früherer Präsident (1994-1998), der Doyen des Burgtheaters KS Michael Heltau, wird im Sommer seinen 90. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass werden wir ihm am Abend des 18. Oktober 2023 die EHRENPRÄSIDENTSCHAFT verleihen und ihn mit einem musikalisch-literarischen Festakt ehren. Seine Verdienste für das Theater, das Chanson und für Mozart können nicht genug hervorgehoben werden, und so wünschen wir ihm schon heute für seine Zukunft das Allerbeste!

In Athen habe ich am 8. April 2023 mit Mozarteum Hellas, vertreten durch seine Präsidentin Evgenia Votanopoulou, eine Absichtserklärung mit dem Ziel unterzeichnet, die Zusammenarbeit und den Ideenaustausch zu stärken. Bei diesem Anlass war auch Herr Dr. Philipp Wassermann, Kulturattaché und stellvertretender Leiter der Österreichischen Botschaft, dabei, der seine Dankbarkeit für die „Förderung der österreichischen Kultur in Griechenland“ ausdrückte. Der Veranstaltung folgte ein Konzert mit überwiegend österreichischen Komponisten: E. Votanopolou am Klavier, Nina

Patrikidou auf der Geige, während Marina Rechkalova und meine Wenigkeit die Anwesenden mit Gesang erfreuten.

Viele von Ihnen haben bereits ihren Mitgliedsbeitrag für das Jahr überwiesen und etliche auch eine Spende gegeben. Dafür dürfen wir uns sehr herzlich bedanken. Für diejenigen, die dies noch nicht veranlasst haben, darf ich nochmals unsere Bankverbindung ERSTE Bank - IBAN: AT20 2011 1841 2572 9900 - BIC: GIBAATWWXXX in Erinnerung rufen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 25 € für ordentliche Mitglieder bzw. 13 € für Jugendliche und Studierende.

Genießen Sie einen schönen Sommer mit viel Kultur! Ich würde mich freuen, Ihnen da oder dort, vielleicht auch beim Figaro bei den Salzburger Festspielen zu begegnen.

Ihr



Wolfgang Gerold

## Unser Team stellt sich vor

### Teil 2

Im ersten Figaro dieses Jahres haben wir die meisten Mitglieder unseres im Dezember des vergangenen Jahres gewählten Vorstandes in Gesprächen vorgestellt. Aus Termingründen fehlten damals Vasilis Tsiatsianis und Zacharias Galaviz Guerra. Wir liefern Ihnen die ausständigen Interviews in dieser Ausgabe unseres Magazins nach.

Was verbindet den Dirigenten Vasilis und den Sänger Zacharias mit Mozart? Auf welche künstlerische Laufbahn können sie zurückblicken?

Für mich war es wieder wichtig, ein wenig Humor in die Interviews hineinzubringen. Neben der Kunst (und der Liebe) ist er nämlich, wie ich glaube, ein taugliches Mittel, unser Leben zu verschönern.

Herzlichst

Ihr

Roman Seeliger (*in den Gesprächen ,RS'*)



*Professor Ulrich Konrad mit seiner Familie, kurz bevor er mit dem Goldenen Mozartring ausgezeichnet wurde (Bericht auf Seite 14)*

**Zacharías Galaviz-Guerra**  
**Motto: *Liebe, Liebe, Liebe,***  
***das ist die Seele des Genies***



- *1997 in Spokane, Washington, geboren, begann der chilenisch-amerikanische Bariton Zacharías Galaviz-Guerra seine künstlerische Ausbildung mit Geige und Schauspiel.*
- *Mit 14 Jahren Aufnahme im Boise Youth Philharmonic Orchestra (Idaho), Violin-Studium bei Geoffrey Trabichoff*
- *2018 Übersiedlung nach Wien, derzeit Gesangsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Martina Steffl-Holzbauer*
- *Seit 2020 Mitglied des Arnold Schoenberg Chors*
- *Dezember 2022 Bass-Solist in Bachs 'Weihnachtsoratorium' im Wiener Stephansdom*
- *Februar 2023 Debüt bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien als 2. Bass-Solist in Mendelssohn-Bartholdys 'Paulus' mit dem Concentus Musicus unter Stefan Gottfried*
- *April 2023 Debüt im Wiener Konzerthaus als 'Pilatus' in Bachs 'Matthäuspassion' mit den Wiener Philharmonikern unter Franz Welser-Möst*
- *Breites Lied-Repertoire: u.a. Schuberts Liederzyklen 'Die schöne Müllerin', 'Winterreise', Schumanns 'Liederkreis' op. 24 und 'Dichterliebe' in Wien mit Paula Garcia del Valle und Vasilis Tsiatsianis*

RS: Was bedeutet Mozart für dich?

ZGG: Mozart war und ist ein einziger Leuchtturm, der mich aus den USA nach Wien gebracht hat. In Amerika kennt man Schubert oder Schumann vielleicht nicht so gut, aber Mozart hört man überall. Seine Musik war für mich die Initialzündung, mich mit der sogenannten ernstesten Musik zu beschäftigen.

RS: Du hast ja multikulturelle Wurzeln.

ZGG: Meine Mutter ist Chilenin, mein Vater Amerikaner. Geboren wurde ich in den USA, im Bundesstaat Washington. Als ich meine erste professionelle musikalische Ausbildung bekam, war ich schon 12 Jahre alt: Ich lernte das Geigenspiel. Da war ich mit meiner Familie bereits in Idaho.

RS: Kommst du aus einer künstlerischen Familie?

ZGG: Du wirst lachen, aber meine Familie war unmusikalisch. Zur Musik bin ich mehr oder weniger zufällig gekommen. Durch die Schule. Ich hörte das Brahms-Requiem in einem Konzert des Boise Philharmonic Orchestra, zu dem meine ganze Schulklasse eingeladen war.

RS: Bumm! Dieses Werk ist ja doch eher schwere Kost für einen ganz jungen Menschen.

ZGG: Ja. Trotzdem war ich schwer beeindruckt. Mein Entschluss stand von da an fest: Ich wollte es den Musikern, die das Brahms-Requiem gespielt hatten, gleich tun und daher Geige spielen lernen. Zu Beginn studierte ich bei Marilyn Goerrich und hatte bald einige Violinkonzerte und Sonaten im Repertoire, das aber dann schon bei meinem nächsten Lehrer: Geoffrey Trabichoff, Konzertmeister des Boise Philharmonic Orchestra, aber auch in Hannover und bei BBC Schottland.

RS: Unter seiner Führung begann auch deine Liebe zu Mozart?

ZGG: Ja, ich begriff: Mozart ist der Größte. Ohne Mozart und Bach geht's einfach nicht.

RS: Wie bist du nach Wien gekommen?

ZGG: Da Mozarts Leben und Wirken stark mit Wien verbunden war, stand für mich bald fest: Ich muss nach Wien gehen. Außerdem konnte ich in Amerika als klassischer Instrumentalist nicht leben. So kam ich – noch vor der Corona-Krise – nach Österreich.

RS: Da hast du den Geigenunterricht fortgesetzt?

ZGG: Nein, ich habe die Aufnahmeprüfung für Dirigieren an der Wiener Musikuniversität versucht. Da musste ich auch etwas singen. Ich

wählte die Arietta *Lieben, hassen, hoffen, zagen* aus der Oper *Ariadne auf Naxos*.

RS: Und wider Erwarten hast du die Jury mit deinem Gesang noch mehr beeindruckt als mit deinen Dirigierkünsten.

ZGG: Sie haben mich jedenfalls gefragt, ob ich nicht lieber Sänger als Dirigent werden möchte.

RS: Und du bist diesem Rat gefolgt?

ZGG: Ja. Nebenbei habe ich zwar ab und zu bei Vasilis Tsiatsianis Dirigierunterricht genommen, mich aber sonst voll aufs Singen konzentriert.

RS: Dein Musikverein-Debüt als Gesangssolist hast du im vergangenen Februar gefeiert.

ZGG: Ja, im Rahmen von Concentus Musicus unter Stefan Gottfried. Vor ein paar Wochen folgte ein weiteres Debüt als Bariton im Konzerthaus als Pilatus in der Matthäus-Passion mit den Philharmonikern unter Franz Welser-Möst.

RS: Herzliche Gratulation zu diesen tollen Engagements!

ZGG: Danke.

RS: Du bist aber auch noch als Chor-Mitglied und Chor-Solist tätig.

ZGG: Ja, im Schönberg-Chor seit ungefähr drei Jahren.

RS: In den USA hast du ursprünglich auch eine Schauspiel-Ausbildung gemacht und dich unter anderem intensiv mit Shakespeare beschäftigt ...

ZGG: ... und dabei eine besondere Liebe für gute Texte und Poesie entwickelt.

RS: Dann kam, wie gesagt, die Geige, dann das Singen. Was unterscheidet diese einzelnen Bereiche der Kunst? Oder, anders gefragt, was verbindet sie?

ZGG: Der Gesang verbindet die Melodie der Geige mit dem Text des Schauspiels. Mir hat einer meiner Lehrer gesagt, dass ich während

des Singens die Fingerbewegungen mitmache, als ob ich noch immer Geige spielen würde. Er hat gemeint, meine linke Hand singt mit. Das war mir bis dahin gar nicht bewusst.

RS: Durch die Geige hast du sicherlich eine große Sensibilität für Melodie und Melodieführung entwickelt. War das vielleicht eine der Grundlagen für deinen Gesang?

ZGG: Vielleicht.

RS: Um zu Mozart zurückzukehren: Hast du ein Lieblingswerk?

ZGG: Ich habe ein Lieblingszitat.

RS: Und zwar?

ZGG: Weder der erhabene Grad an Intelligenz oder Fantasie noch beides führt dazu, dass man ein Genie wird. Liebe, Liebe, Liebe, das ist die Seele des Genies.



*Zacharías Galaviz-Guerra als Don Giovanni*

## Vasilis Tsiatsianis

**Motto: *Absolute Schönheit zu erkennen braucht eine gewisse Reife***



- *Geboren in Athen*
- *Studien an der Wiener Musikuniversität: Dirigieren bei U. Lajovic und S. Pironkov, Komposition bei I. Eröd, E. Urbanner und C. Czernowin*
- *Meisterkurse für Dirigieren bei S. Ozawa, P. Boulez und E. Acel sowie für Komposition bei T. Antoniou und G. Koumentakis*
- *Von 1994 – 2001 Korrepetitor an der Oper von Athen*
- *1999 Debüt als Solo-Pianist an der Athener Oper mit Chopins Sylphiden in Zusammenarbeit mit Choreographin & künstlerischen Leiterin der Royal Academy of Dance Lynn Wallis*
- *Seit 2001 Hauptwohnsitz Wien*
- *Dirigent zahlreicher Orchester, u.a. Donau Philharmonie Wien (A), Northern Ballet (UK), Cairo S.O. (EGY), Teatro Barocco (A), Ergon Ensemble (GR), Jiangsu S.O. (CN)*
- *Konzertsäle und Festivals: u.a. Wiener Musikverein, Wiener Radiokulturhaus, Leeds (Grand Theater), Cardiff Opernhaus, Athen (Megaron Konzerthalle), Cairo und Alexandria Opernhäuser, Zagreb (Lisinski Konzertsaal), Suså Festival 2013 in Næstved (Dänemark), Festival Alfonso Ortiz Tirado (Mexiko)*
- *Seit 2017 Dirigent, seit 2019 auch musikalischer Leiter der Johann Strauss Operette – Wien*

RS: Was bedeutet Mozart für dich?

VT: Vor vielen Jahren hörte ich ein Interview mit Bruno Walter, der am Ende seines Lebens in Amerika gelebt hat. Er wurde gefragt, welche Komponisten denn seine Lieblinge sind. Er erwähnte Beethoven, Wagner und andere, nicht aber Mozart. Der Journalist hat ihn daher gefragt: ‚Was ist mit Mozart?‘ Bruno Walter hat geantwor-

tet, er habe Mozart erst spät in seiner Karriere entdeckt, weil es einer gewissen Reife bedarf, die absolute Schönheit zu erkennen. Dieser Satz hat mein Leben geprägt. Auf diese Reife hoffe ich auch als Mensch.

RS: Zurück zu deinen jungen Jahren. Geboren wurdest du in Athen.

VT: Ja, aber aufgewachsen bin ich in Arkadien.

RS: Stammst du aus einer musikalischen Familie?

VT: Nein, mein Papa war ein Matrose, meine Mutter Hausfrau.

RS: Wie bist du aber dann zur Musik gekommen?

VT: (lächelt) So wie die Schildkröte das Meer findet.

RS: Also rein instinktiv.

VT: Zuerst war ich Autodidakt. Ich habe irgendwo ein Klavier gefunden und, so gut ich es eben konnte, für mich allein geübt. Gleich habe ich begonnen, eigene Lieder zu komponieren. Und dann habe ich mir selbst das *Alla turca* von Mozart beigebracht, indem ich eine Schallplatten-Aufnahme x-mal angehört und die Noten studiert habe.

RS: Das alles noch ohne Lehrer?

VT: Ja, ich habe dazu auch 6 Monate gebraucht.

RS: Wie alt warst du da?

VT: 12. Ich war in einer Vorstadt von Athen, und dort gab es, wie gesagt, zwar ein Klavier im Kulturzentrum, aber so gut wie keine Lehrer. Später hatte ich endlich ein eigenes Klavier. Mit 14 bekam ich einen Lehrer, der mir einiges beigebracht hat. Mit 16 war ich Korrepetitor in den Ballettklassen in Athen und mit 18 an der Athener Oper, wieder hauptsächlich fürs Ballett, aber auch für Oper und Operette.

Mit 26 war ich an der Athener Oper pragmatisiert. Aber ich war nicht ganz glücklich und träumte von einer anderen Laufbahn als der des ‚beamteten‘ Künstlers. Außerdem schwebte mir vor,

Dirigent zu werden und wollte mich daher in diese Richtung weiterentwickeln. Es war eine große Entscheidung, nach Wien zu gehen.

RS: Warum letztendlich Wien?

VT: Ich wollte in den deutschsprachigen Raum, weil die Dirigierschulen dort einen besonders guten Ruf haben. Ich war in Berlin, München und Wien. Wien hat mit am besten gefallen.

RS: Wegen der Qualität der Wiener Musikuni oder wegen des Wiener Lebensgefühls?

VT: Ich glaube, beides spielte eine Rolle.

RS: Wer waren deine Lehrer?

VT: Uroš Lajovic, der auch bei Hans Swarovsky studiert hatte, im Fach Dirigieren, und Iwan Eröd als mein Kompositionslehrer.

RS: Was bedeutet es für dich zu dirigieren?

VT: Die Kunst des Dirigierens erlaubt es mir, meine musikalische Überzeugung zu übertragen.

RS: Du hast oft im Musikverein namhafte Orchester dirigiert? Was macht die Faszination des Musikvereins aus?

VT: Es wäre unvollständig, nur von der exzellenten Akustik und optischen Ästhetik zu reden. Es ist weit mehr: Wir haben noch in Griechenland jedes Neujahrskonzert am Bildschirm verfolgt. Ich wollte dort stehen, wo meine Idole gestanden sind.

RS: Deine Idole? Wer ist das?

VT: Carlos Kleiber. Punkt.

R: Also dein absoluter Favorit.

VT: Bei aller Verehrung für die anderen, die jedes Jahr das Neujahrskonzert zu einem unvergesslichen Ereignis machen.

RS: Und wie ist das Gefühl gewesen, erstmals im Goldenen Saal zu stehen und zu dirigieren?

VT: (lacht) Das Konzert war zu kurz. Ob meine Tempi zu schnell waren?

RS: Sicherlich nicht. Im Musikverein vergeht die Zeit auch für das Publikum selbst bei den langsamsten Sätzen im Flug.

VT: Jetzt habe ich meinen Kaffee auch schon ausgetrunken.



*Vasilis Tsiatsianis in seinem Element*

RS: Apropos Kaffee: Hast du die Kaffee-Kantate von Bach dirigiert?

VT: Ja, aber nicht im Musikverein.

RS: Was nicht ist, kann noch werden.

Roman Seeliger

## **Auszeichnungen: Mozart- ring an Ulrich Konrad, Wolferl&Nannerl-Preis an Julius Schantl**



*Vor Beginn der Preisverleihungen*

Am 29. April wurde der Goldene Mozartring von unserem Präsidenten Wolfgang Gerold im Namen der Mozartgemeinde Wien an den renommierten Musikwissenschaftler **Ulrich Konrad** von der Universität Würzburg verliehen. Im Gegensatz zum Iffland-Ring muss ja der bisherige Träger oder die bisherige Trägerin nicht das Zeitliche segnen, um die Auszeichnung neu vergeben zu können. Ich konnte daher die besten Wünsche des Vorgängers von Ulrich Konrad, des Pianisten und Klavierpädagogen Heinz Me-

djimorec, überbringen und musste dafür auch nicht – so hat es Heinz mir scherzhaft ausgerichtet – den Namen Medjimorec annehmen.

Erstmals in der Geschichte des Goldenen Mozartrings wurde niemand ausgezeichnet, der auf dem Podium oder der Bühne zu Hause ist, sondern ein Wissenschaftler. Die Mozartgemeinde Wien setzt damit auch ein Zeichen dafür, dass Theorie und Praxis noch besser als bisher zusammenarbeiten sollen.



*Der neue Träger des Goldenen Mozartrings: Ulrich Konrad*

Wie Wirtschaft und Wissenschaft (Stichwort: technologische Innovation) einander zum Teil bedingen, so ist dies nach meiner Meinung auch bei Wissenschaft und ausübender Kunst der Fall.

Universitätsprofessor Dr. Ulrich Konrad setzte sich in seinem Vortrag mit der Situation Mozarts im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation auseinander. Damals gab es keine Sozialleistungen wie Arbeitslosenversicherung oder Notstandshilfe. Daher war es für Musiker wichtig, bei einem der damaligen Machtblöcke anzudocken, also entweder beim Hof oder bei der Kirche.

Dann kam es jedoch zum bekannten Zerwürfnis Mozarts mit Fürsterzbischof Colloredo. Konrad ließ durchklingen, dass der berühmte Fußtritt, den Mozart vom gräflichen Abgesandten Graf Arco im Jahr 1781 erhalten hat, vielleicht nur bildlich gemeint war und dass an den Spannungen zwischen Colloredo und Mozart möglicherweise auch Mozart eine Mitschuld gehabt haben könnte, wenngleich wir aus heutiger Sicht versucht sind, Mozart auf Grund seiner genialen Musik ein wenig zu verklären.

Jedenfalls war Mozarts finanzielle Situation plötzlich ange-

spannt, und so entwickelte er eine Geschäftsidee, die ihm Einnahmen sicherte: Er schraubte den Preis für seine Klavierstunden hinauf und stilisierte sich zum teuersten Klavierlehrer Wiens, um mit geringerem zeitlichen Aufwand vielleicht sogar mehr zu verdienen als mit einem moderateren Entgelt und einer höheren Anzahl von Klavierstunden. Außerdem verschaffte er seinen adeligen Schülerinnen exklusiv Zugang zu Werken, die er für sie auf Grundlage damaliger ‚Schlager‘ komponierte. Wenn Mozart dann in gehobenen Kreisen beispielsweise seine Variationen zum französischen Volkslied *Ah! vous dirai-je, Maman*



*Gerold überreicht Konrad den Goldenen Mozartring*

(*Morgen kommt der Weihnachtsmann*) spielte, waren auch Schülerinnen im Publikum, die damit ein wenig angeben konnten, dass dieser großartige Pianist und Komponist ihr Lehrer war und dass sie selbst eben auch diese Variationen spielen konnten.

Der Effekt: Auch andere wollten das Werk lernen, und der Name Mozart wurde immer bekannter. Für ausübende Musiker\*innen sind auch die Forschungen Konrads über die Kompositionsweise Mozarts. Es wird ja immer wieder behauptet, Mozart hätte alles im Kopf komponiert, bevor er das fertige Werk zu Papier brachte. Die von Konrad untersuchten Fragmente und Skizzen legen jedoch die Vermutung nahe, dass Mozart seine Werke systematisch geplant hat und dabei gewissermaßen in Schichten vorgegangen ist. Durch diese Erkenntnisse ist – und damit schließt sich der gedankliche Kreis – wieder eine Grundlage des Musikwissenschaftlers für ausübende Künstler\*innen geschaffen. Ulrich ist übrigens auch Klarinettist und hat dadurch auch als Universitätsprofessor am Institut für Musikforschung in Würzburg den Bezug zur Praxis nicht verloren.

Der Hornist **Julius Schantl** erhielt den Wolferl&Nannerl-Preis und erfreute das Publikum mit der Interpretation von Werken von Joseph Haydn, Franz Strauss, Martin Rainer, Josef Rheinberger und natürlich W. A. Mozart. Begleitet wurde der junge Hornist, der auch das Wiener Horn beherrscht (Schantl: „Der Nachwuchs schrumpft.“) von der empathisch begleitenden Pianistin Ana Dimova.



*Präsident Gerold überreicht den Nachwuchspreis an Julius Schantl*

Auffallend waren nicht nur die Fähigkeiten des Musikers auf seinem Instrument, sondern auch das – gemessen an seiner Jugend – sichere Auftreten in seinen überleitenden Worten. Wir konnten uns gut vorstellen, dass er auch als stellvertretender Schulsprecher des Bundesreal- und Oberstufenrealgymnasiums für Studierende der Musik gute Figur macht.

Julius Schantl bedankte sich mehrmals für die Auszeichnung, aber auch für die wichtige Unterstützung durch seinen Professor an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Symphoniker Peter Dorfmayr, und durch seine Familie. Wir wünschen ihm für seine Karriere viel Erfolg!

\* \* \* \* \*

*Heuer verstarb die prominente Klavierpädagogin Prof. Renate Kramer-Preisenhammer. Im vergangenen Jahr brachte der Figaro anlässlich ihres 100. Geburtstages einen Artikel über sie. Auch unsere frühere Präsidentin, die Konzertpianistin Prof. Dr. Barbara Moser,*

*gehörte zu ihren Schützlingen. Der Musikunterricht ist aus meiner Sicht aber nicht nur dazu da, Musiker\*innen hervorzubringen, sondern kann auch als Fundament für die Entwicklung von vernetztem Denken wirken, muss doch etwa beim Klavierspiel*

*einerseits die Unabhängigkeit der Hände, andererseits die Verknüpfung der horizontalen Dimension (Melodie) mit der vertikalen (Harmonie) erlernt werden. Diese Erfahrung hilft auf den verschiedensten Gebieten, sei es in der Wissenschaft, sei es in der Wirtschaft. So kann der Musikunterricht zur Exzellenz auch in anderen Disziplinen führen. Einige frühere Schüler\*innen von Renate Kramer sind dafür gute Beispiele: Dozent Dr. Rudolf Frühwirth wurde Mathematiker, seine Schwester Augusta Urbanek Volksschullehrerin. Primarius Dozent Dr. Alexander Becherer ist Nuklearmediziner und seine Schwester, DI Angelika Brunar, Mathematikerin. Ich habe Angelika gebeten, sich für die Leser\*innen des Figaro an ihre Klavierlehrerin zu erinnern.*

*Ihr Roman Seeliger*

Angelika Brunar

## **Ein Teil meiner Jugend: Renate Kramer- Preisenhammer**

Es war ein heißer Junitag im Jahr 1975. Nach einem Jahr mit intensivem Unterricht und konzen-

triertem Üben wagte ich mich an die Aufnahmeprüfung für die Vorbereitungsklasse Klavier. Ich habe das Bild genau vor mir: Am Gang vor dem wunderschönen Vortragssaal in der Johannesgasse tummelten sich sehr viel Menschen: Eltern, Großeltern, Klavierlehrer und natürlich einige Kandidaten. Die Nervosität war den Eltern anzumerken, deren Kind gerade an der Reihe war. Als ich zum Vorspiel aufgerufen wurde, wurde mein Vater gleich mit in den Saal gebeten. Er war kein Unbekannter, war er doch Absolvent der Musikuniversität (zu seiner Zeit noch Akademie) im Konzertfach Orgel. „Wie peinlich“, dachte ich mir. Neben Professor Schwertmann – er war der Vorstand der Abteilung Tasteninstrumente – saßen die Lehrerinnen für die Vorbereitungsklasse, so auch Renate Kramer-Preisenhammer.

Allerdings waren die Damen neben ihm nur Statisten. Er bestimmte die Schlagzahl. „Spiel vor, was Du willst“, forderte er mich auf. Ohne zu zögern, begann ich mit dem ersten Stück aus meinem Programm, einer Etüde in D-Dur. Auch wenn mein Vater immer kritisierte, dass ich dieses banale Stück eines unbekanntem

Komponisten gewählt hatte, kann es keine ganz falsche Entscheidung gewesen sein. Mitten unter dem Stück klatschte Professor Schwertmann ab mit den Worten: „Danke, das reicht mir schon.“ Ich wurde aufgenommen, und es stand von Anfang an fest, dass ich zu Professor Kramer kommen würde, sollte ich die erste Hürde bestehen.

### *Sicherer Führungsstil*

Im Oktober ging es dann los. Ich kann mich nicht genau an die erste Stunde erinnern, aber an die Zeit selbst sehr gut. Ich war nie ein scheues Kind, doch immer angepasst, was nicht bei allen Schülern der Fall war. Im Nachhinein betrachtet, war es schon unglaublich, mit welcher Sicherheit Professor Kramer die Schüler führte. Angefangen bei den Jüngsten, die noch nicht einmal richtig lesen und schreiben konnten, bis zu Schülern, die bereits stark pubertäre Züge hatten. Der Unterricht lief immer nach demselben Schema ab. Heute wahrscheinlich undenkbar, weil von Anfang an sehr sachlich gearbeitet wurde.

### *Hochwertige Methodik*

Tonleitern nach dem Quintenzirkel in Oktaven, bald in Terzen,

Sexten und Dezimen, Zerlegungen, Dreiklänge, später Kadenzzen. Fingerübungen, meist chromatisch transponiert, legato, staccato, punktiert. Dann ein Übungsstück oder eine Etüde, Bach, Klassik und schließlich die Vortragsstücke. Zu Beginn Sonatinen, später Sonaten, Romantiker, aber auch Komponisten aus dem 20. Jahrhundert.



*Angelika Becherer bei ihrem ersten Auftritt im Rahmen eines Klavierabends der Klasse Kramer*

Für mich war das vollkommen normal. Später, als ich selbst Klavierunterricht gab, führte ich diesen Stil selbstverständlich fort. Erst als meine Tochter mit dem Klavierspiel begann, erfuhr ich, dass es auch andere Möglichkeiten gab. Ich stellte aber auch dadurch fest, wie hochwertig Kramers Unterricht war.

*Grundsätzlich verständnisvoll, ...*

Die 50 Minuten gingen schnell vorüber, meistens überzog sie ordentlich, und mein Terminplan musste bald angepasst werden. Ich besuchte nämlich auch die Ballettschule Willy Fränzl, die ebenfalls im Konzerthaus untergebracht war. Nun hatte ich die Wahl: Entweder ich kam zu spät zum Ballettunterricht oder ich ging müde nach dem Ballett in die Klavierstunde. Aber Frau Professor Kramer zeigte Verständnis, und wir fanden eine Lösung.

*... aber Standpauke bei schlechter Vorbereitung*

Solange man gut vorbereitet oder mit einem plausiblen Grund weniger gut vorbereitet in die Stunde kam, reagierte sie tolerant. Wehe aber, wenn man über längere Zeit Desinteresse zeigte. Das Mindeste war eine Standpauke. Ich erinnere mich gut an zwei begabte Schüler, die wohl auch schon anderes im Kopf hatten, als nur Klavier zu üben, denen sie mangelndes Interesse vorwarf. Sie belegte dies unter anderem damit, dass die beiden nie früher kämen oder länger blieben, um an dem Unterricht von Kollegen teilzunehmen und auch auf diese Art und Weise

dazuzulernen. Zumindest an diesem Tag hörten sie bei meiner Unterrichtsstunde zu. In noch härteren Fällen drohte sie mit einer Kontrollprüfung.

*Abwechslung mit Gehörbildung*

Da Professor Kramer aber auch genau wusste, dass man den Unterricht bei Kindern und Jugendlichen abwechslungsreich gestalten müsse (und das ohne Einflüsterung von sogenannten Bildungsexperten), gab es immer wieder Ausflüge: Man musste nur unabsichtlich eine Taste angeschlagen haben, zum Beispiel während einer ihrer Erklärungen, und schon ging es mit Gehörtests und Gehörtraining los. Töne, Intervalle, Mehrklänge, etc. Ihr großes Repertoire setzte sie auch dahingehend ein, dass sie Stücke anspielte und man zumindest den Komponisten, am besten natürlich das Stück selbst erkennen sollte – unter Angabe der Tonart. Dabei kamen bekannte und unbekannte Werke zum Zug, obwohl sie selbst nur ungern „Gassenhauer“ aufgab. Ich kann mich zum Beispiel nicht erinnern, dass jemals ein Schüler Beethovens *Für Elise* vortrug. Ich selbst setzte allerdings durch, dass ich Mozarts C-Dur-*Sonata facile* lernen durfte. Dieses Werk

gab mir als Kind das Gefühl „Jetzt kannst du Klavier spielen!“. Anders ausgedrückt, sie ging auch auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ein.

Akzente setzte sie auch durch aktuelle Einflüsse aus dem musikalischen Umfeld: Anlässlich Schuberts 150. Todestages wurde 1978 das Schubertjahr ausgerufen. Einen der Klassenabende gestaltete sie als Schubertiade. Zitat Kramer: „Bei den nächsten Konzerten genügt es, *Nicht-Schubert* als Programminhalt anzuführen.“ Ihre Bestellung als Jurorin zum *Franz Liszt-Wettbewerb* in Lucca veranlasste sie, vermehrt Liszt spielen zu lassen. Ich fasste damals doch einen Gassenhauer aus: den *Liebestraum Nr. 3*.

### *Faible für schöpferische Talente*

Hochachtung zeigte sie vor Personen, die eine Begabung zur Komposition aufwiesen. Sie selbst sagte immer, dass diese Gabe den Männern vorbehalten sei. Schüler durften ihre eigenen Werke aufführen, meinen Vater zog sie oft zu Rate bezüglich Verzierungen bei Bach und bat ihn auch, Kadenzten zu schreiben. Auch mochte sie Jazz – eigentlich schade, dass sie nie Schüler mit

Jazz-Improvisationen auftreten ließ, denn es gab einige, die diese Begabung mitbrachten.

### *Gemeinsames Musizieren*

Sie selbst förderte das Spiel zu vier Händen sehr und beobachtete bis an ihr Lebensende die Erfolgsgeschichte der Brüder Kutrowatz, die es in diesem Fach durch ihre Anregung zu großer Berühmtheit gebracht haben. Auch ich trat mehrmals mit später zu Pianisten ausgebildeten Kollegen auf. Für mich persönlich waren jedoch die Aufführungen von Klavierkonzerten die musikalischen Highlights, wobei der Orchesterpart immer von ihren Musikpädagogikstudenten übernommen wurde. Die leisteten bei dieser Aufgabe wirklich viel. Welch geniale Kombination: Für die älteren wie die jungen Studenten ergaben sich dadurch großartige Gelegenheiten, Erfahrung zu sammeln, und die Vorgabe zur Ausführung des Stücks kam aus einer Hand.

### *Nein zu lackierten Fingernägeln*

Mit den heranwachsenden Kindern wurden die Themen ausgeweitet: Keine langen Fingernägel und schon gar nicht lackiert, zu spärlich bekleidete Auftritte goudierte sie nicht sehr und: Kein

Schmuck an den Händen! An dieser Stelle möchte ich auf eine charmante Inkonsequenz ihrerseits hinweisen. Sie trug mit großer Selbstverständlichkeit ein reichlich behängtes Bettelarmband, das immer klimperte, wenn sie spontan während des Unterrichts bei einem Stück, das man gerade vortrug, auf dem zweiten Klavier mitspielte, um zum Beispiel eine Tempovorgabe zu machen.

### *Keine Sommerpause*

Wer glaubt, dass sie sich im Sommer ausruhte, irrt. Sie bot immer die Möglichkeit an, in Sauerbrunn den Fortschritt des Sommerprogramms zu zeigen und zu besprechen. Zusätzlich organisierte sie mit Freude in der wärmeren Jahreszeit in Mattersburg Konzerte.

### *Immer konsequente Vorbereitung für Klassenabende*

Zurück zu meinen Anfängen: C-Dur-Tonleiter, Schmitt-Fingerübungen, Josef Dichler-Klavierschule (die beiden waren in regelmäßigem Austausch), Czernys Schule der Geläufigkeit, ein Sonatinenheft, Jenö Takacs (den sie gut kannte) und Bachs Notenbüchlein für Anna Magdalena. Bis zum November des ersten Se-

mesters hatte ich bereits viele Werke daraus gelernt, dann wählte sie einige Stücke aus, die ich besonders gut einstudieren bzw. wiederholen sollte. Mein Vater erkannte sofort den Hintergrund, nämlich die Vorbereitung für einen Klassenabend. Und tatsächlich gab es keine Schonfrist: Bereits im Jänner durfte ich den Vortragsabend mit sechs dieser Stücke eröffnen. (Der noch größere Stolz meiner Eltern war, dass ich beim nächsten Klassenabend erst als Dritte an die Reihe kam. Welch Fortschritt!)



*Renate Kramer mit zwei früheren Schülern, dem Nuklearmediziner Alexander Becherer und – im Hintergrund – Jörg Heible*

### *Gemeinsame Restaurantbesuche*

Neben diesen wunderbaren Erinnerungen dürfen die außermusi-

kalischen Höhepunkte nicht unerwähnt bleiben:

Dazu gehören unbestritten die Restaurantbesuche nach den Klassenabenden. Mit großer Freude erinnern sich wohl alle an das Beisammensitzen im Restaurant Smutny in der Elisabethstraße. Zum Teil kannten wir einander nur durch die Proben, die Konzerte selbst und eben durch den anschließenden Restaurantbesuch. Was war das für ein Spaß, etwa vergleichbar den gemeinsamen Erlebnissen an einem Schulwandertag.

Auch die Eltern genossen diese Ereignisse sehr. Die Kleidung für den Abend wurde von langer Hand geplant, und auch für Professor Kramer waren unsere öffentlichen Auftritte immer ein passender Anlass für ein neues Kleidungsstück.

### *Ordentliche Professorin*

Dass sie die Vorbereitungs-klasse abgab, lag nicht an einem plötzlich entstandenen Desinteresse, an der Basisausbildung von musikalisch Hochbegabten mitzuarbeiten, sondern an einem Formalismus: Nur als Auszubildende ordentlicher Hörer konnte sie eine Stelle als ordentliche Professorin antreten.

### *Schöne Erinnerungen*

Anlässlich Frau Professors 100. Geburtstags durften wir all diese Erinnerungen noch einmal Revue passieren lassen. Bei all der Traurigkeit, die man empfindet, da durch ihren Tod ein großes Kapitel der Kindheit und Jugend geschlossen wurde, muss man dankbar sein, dass man noch einmal in diese Welt eintauchen durfte.



*Renate Kramer-Preisenhammer mit früheren Schützlingen: direkt hinter ihr Angelika Brunar zwischen den Geschwistern Frühwirth*

Übrigens: Trotz des Zuredens von Frau Professor, dass ich das Konzertfach Orgel oder das Fach Musikpädagogik einschlagen möge, entschied ich mich für meine zweite Leidenschaft und studierte Mathematik. Der Musik blieb ich allerdings in vielerlei Hinsicht bis zum heutigen Tag treu.

# VERANSTALTUNGSHINWEISE

## **Kaiserfleisch (Uraufführung)**

### **Schwarze Komödie (mit Musik) von Michael Korth**

Freitag, 26. Mai 2023, 19.00 Uhr

Samstag, 27. Mai 2023, 19.00 Uhr

Sonntag, 28. Mai 2023, 15.00 Uhr

Kongress&TheaterHaus Bad Ischl (4820 Bad Ischl, Kurhausstr. 8)

*Eintritt 19/29/39€*

*Mitgliederermäßigung 16/24/33€ über [info@lehartheaterostern.at](mailto:info@lehartheaterostern.at)*

Rätselhafte Morde in höchsten Kreisen. Gelingt es, den geliebten Kaiser (gespielt von Wolfgang Gerold) zu retten und den Mörder zu entlarven?

Näheres auf [www.lehartheaterostern.at](http://www.lehartheaterostern.at)

## **Willst du im 7. Himmel sein**

### **Operettenrevue | Hommage an Willy Leitner**

Samstag, 27. Mai 2023, 15.00 Uhr

Kongress&TheaterHaus Bad Ischl (4820 Bad Ischl, Kurhausstr. 8)

*Eintritt 24 €, für Mitglieder 18 € über [info@lehartheaterostern.at](mailto:info@lehartheaterostern.at)*

Mit Merle Saskia Krammer, Laszlo Maleczky, Roman Seeliger und den Kindern des Komponisten Konrad, Helga und Charlotte

Näheres auf [www.lehartheaterostern.at](http://www.lehartheaterostern.at)

## **Auf Mozarts Spuren in Wien**

### **Führung mit Dr. Helmut Kretschmer**

Samstag, 30.09.2023, 10.30 Uhr

Treffpunkt: Wien 1, Am Hof 13

## **Verleihung der Ehrenpräsidentschaft an Michael Heltau**

### **Festakt mit musikalischen und literarischen Überraschungen**

Mittwoch, 18.10.2023, abends

Ort wird noch bekanntgegeben

## **Der musikalische dritte Bezirk**

### **Führung mit Dr. Wolf Peschl**

Samstag, 21.10.2023, 10.00 Uhr

Treffpunkt: Wien 3, Brunnen am Rochusmarkt